

1925

Jahres-Bericht

der Sektion

SCHWARZER GRAT

des Deutschen und Österreichischen
Alpenvereins

Sitz: Leutkirch im Allgäu





Bitte zu beachten:

Jahresbeitrag 1926 . . .	Seite 11
Jahrbuch 1926	Seite 12
Ausweis für ermäßigte Fahrkarten	Seite 13

Termin für die Beitragszahlung
spätestens 31. März 1926.

Jahresbericht 1925.

Die Sektion „Schwarzer Grat“ des D. u. Oe. A.-V. hat seit ihrer im Jahre 1881 erfolgten Gründung das 44. Vereinsjahr vollendet.

Trotz verschiedener Neugründungen von eigenen Sektionen im benachbarten Oberland steht sie als ober-schwäbische Muttersektion groß und stark da und kann befriedigt auf die Leistungen und die Entwicklung des verflossenen Jahres blicken.

Die Mitgliederzahl hat sich — wie das Geld — stabilisiert. Gegenüber einem Mitgliederstand von 598 Ende 1924 ist am 31. 12. 1925 ein solcher von 599 zu verzeichnen. Dieser Mitgliederstand ist besonders deshalb erfreulich, weil viele Inflations-Mitglieder durch Dauermitglieder ersetzt worden sind.

Die Verwaltungsarbeiten erledigte teilweise der 1. Vorsitzende, teilweise der Sektionsvorstand im Benehmen mit dem Sektionsausschuß. In zahlreichen wichtigen Sitzungen wurde fruchtbare Arbeit geleistet.

Die Ausarbeitung neuer Satzungen und die Zusammenfassung unserer treuen Mitglieder in Isny und Waldsee zu möglichst selbständigen Ortsgruppen ist in Vorbereitung. Einstweilen sei unseren Vertrauensmännern für ihre Mühe herzlich gedankt.

Die Hauptarbeiten des Vorstandes und Ausschusses bestanden in der Ausführung der in der Hauptversammlung vom 11. Dezember 1924 beschlossenen Hüttenneuanschaffungen und Arbeiten im Hüttengebiet, und zwar:

- a) des Umbaues des Kaiserjochhauses und der Anschaffung von Matratzen daselbst; ebenso der Beschaffung weiterer 30 Wolldecken;
- b) der Einrichtung des elektr. Lichtes in der Leutkircher Hütte.

Unter besonderer Leitung unseres rührigen Hüttenwartes Herrn K. Buch wurde dieses Programm reiflos durchgeführt und nach großen Mühen und Opfern persönlicher und sachlicher Art zum glücklichen Abschluß gebracht. Was das elektrische Licht auf der Leutkircher Hütte betrifft, mußten, wie immer bei solchen Neuanlagen in unerprobtem Gelände, erst einige Abänderungen am Zufluß und Stauwehr gemacht werden, bis alles tadellos klappte. Die Gründe der Einführung des elektrischen Lichtes auf der Leutkircher Hütte sind im letztjährigen Jahresbericht eingehend dargelegt und die Einzelheiten über die Ausführung erwähnt. Die ganze Anlage war den Herren Stockhammer und Wagmann in Landed übertragen und wurde vorschriftsmäßig ausgeführt.

Die Einbauten der neuen Schlafräume in der Leutkircher Hütte sind äußerst gut gelungen und stehen nunmehr getrennte Matratzenschlafräume für Damen und Herren genügend zur Verfügung; der Hüttenwirt wird auch bei großem Besuch alles nett unterbrinaen können und Klagen über zu enge Belegung dürften kaum mehr vorkommen.

Das Kaiserjoch-Haus — vor kurzem noch einer Räuberhöhle aleichend — ist kaum mehr zu erkennen. Alle Umbauten und Neueinrichtunaen des letzten Jahres haben sich vorzüglich bewährt und sind auch die neuen Matratzen dieser Hütte von erster Beschaffenheit. Das Kaiserjoch-Haus ist so recht ein Hüttchen und Rubepunkt für Bergsteiaer aeworden, die das Gebiet der Vordersee-, Feuer- und Wetter-Spitze locht.

Unsere beiden Hüttenwirte — Maanus Huber auf der Leutkircher Hütte und Ludwig Walch auf dem Kaiserjochhaus hoben es verstanden, durch strenge Einhaltung der Vorschriften und Anreumaen der Sektion, durch freundliches, hilfsbereites Wesen und durch erste-klassige Bewirtung das Vertrauen der Sektion und der Bergsteiaer in vollstem Maße erwerben.

Die verganaenes Jahr geplanten Weg- und Steiganaen vom Klämmle zum Stierlanazwajöchl bzw. ostwärts zum Kälberlanazwajöchl sind in Anariff aenommen und werden in den ersten Taaen des neuen Sommers fertia. Die Verbinduna zur neuen Simshütte der Sektion Stuttart und zur Unsbacher Hütte ist damit sehr schön hergestellt.

Hiermit dürfte vorläufig ein gewisser Abschluß in den Wegbauten der Sektion zu Stande gekommen sein, dank dem glücklichen Uebereinkommen mit den Sektionen **U n s - b a c h** und **S t u t t g a r t**.

Die **S e k t i o n s a u s f l ü g e**, wie sie bei der vorjährigen Hauptversammlung geplant waren, konnten größtenteils ausgeführt werden. Die **S e k t i o n s t o u r** in die **O e z t a l e r b e r g e** — leider nur von 4 Mitgliedern ausgeführt — zählt wohl zu den schönsten und folgt am Ende dieses Berichtes eine genaue Beschreibung derselben. Es möge dies ein Anreiz für weitere Sektionsmitglieder sein, die nächste große Sektionstour auf den **G r o ß - G l o c k n e r** mitzumachen. Für den schönen Tourenbericht sei auch an dieser Stelle gedankt.

Das **L i c h t f e s t** auf der **L e u t k i r c h e r H ü t t e** vom 27. bis 29. Juni war leider vom Wetter ganz und gar nicht begünstigt, trotzdem aber von Sektionsmitgliedern gut besucht und einen recht gemüthlichen Abschluß nehmend. Urwüchsiger Humor kam schon am Vorabend zur vollen Geltung, dem aber am anderen Morgen auch feierlicher Ernst folgte, als ein geistlicher Herr aus **P e t t n e u** nach kurzer, netter Ansprache die Anlage segnete und eine hl. Bergmesse zelebrierte. Die gesamte **P e t t n e u e r M u s i k a p e l l e** spielte die Liedermesse mit feinem Verständnis. Möge **H ü t t e** und **L i c h t a n l a g e** von Unglück verschont bleiben und allen bösen Gewalten trotzen. Der **P e t t n e u e r M u s i k** und allen Mitfestenden herzlichsten Dank.

Der **H ü t t e n b e s u c h** auf unseren Hütten:

Nach vielversprechendem Sommeranfang hat das Wetter in der Hauptreisezeit fast völlig versagt; trotzdem konnten wir mit dem Besuch unserer Hütten recht wohl zufrieden sein; beherbergte doch die **L e u t k i r c h e r H ü t t e** 1800 und das **K a i s e r j o c h h a u s** 825 Gäste, eine stattliche Anzahl in diesen knapp 2½ Monaten.

Die **H a u p t v e r s a m m l u n g** des **D. u. Oe. A.-V.** in **J n n s b r u c k** war seitens der Sektion offiziell vom 1. Vorsitzenden, dem Hüttenwart und dem Kassier besucht; außerdem nahmen noch weitere fünf Sektionsmitglieder an der Tagung und den damit verb. Festlichkeiten teil. Ein von unserer Sektion gestellter und von Hüttenwart **B u z s t r a m m** verfochtener Antrag „die Hüttengebühren betreffend“, fand Annahme. Alles Weitere über die Hauptversammlung konnte den Mitteilungen und den Tagesblättern

entnommen werden. Einen würdigen Schluß dieser Tagung bildete für die Sektionsgenossen eine schöne Tour zur nachbarlichen Unsbacher Hütte, Feuer- bzw. Wetterspitze und die neue Weganlage übers Klämmle zum Kaiserjoch und zur Leutkircher Hütte.

Die Jugendleitung liegt b. a. W. in den Händen des unermüdlischen, bewährten Jugendfreundes und Ausschußmitgliedes Herrn Bez.-Notar Karg; auch ihm sei für seine Mühen unser und der Jugend Dank bezeugt.

Vorträge waren dieses Jahr wiederum die schwache Seite der Sektion und fand leider nur einer statt. Herr Oberlehrer Wälde hielt einen ausgezeichneten wissenschaftlich sehr wertvollen Vortrag über: „Die alpine Flora bei unseren Hütten.“ Es ist uns gelungen, von dem als Botaniker weitbekannten Sektionsgenossen die Erlaubnis zum Druck dieses Vortrages zu erhalten und wird es ihm und dem Vorstande eine ganz besondere Freude machen, wenn recht viele Sektionsmitglieder diesen Vortrag mit Interesse lesen und unsere herrliche Alpenflora näher kennen lernen.

Die Bibliothek soll bestmöglichst ausgebaut, ein entsprechender Schrank durch freiwillige Spenden angeschafft und alles hübsch geordnet werden, so daß Interessenten ein reicher Schatz zur Verfügung steht, wovon aber auch ausgiebig Gebrauch gemacht werden möge.

Vereinsfestlichkeiten (Fastnachtsveranstaltungen) hat die Sektion dem Ernst der Zeit und der Not der Kasse entsprechend, nicht abgehalten; wohl aber ein Familienfest, wie es wenigen Sektionen zu feiern vergönnt sein dürfte:

Am 13. Juni 1925 feierte die Sektion das 25 jähr. Vorstand-Jubiläum ihres 1. Vorsitzenden Herrn Sparfassen-Direktor Anton Weiser.

Eine zahlreiche Familie war um ihren Jubilar versammelt; auch Sektionsgenossen von auswärts waren vertreten. Vom Hauptausschuß des D. u. Oe. A.-V., vom Stadtvorstande u. a. waren Glückwunschschriften eingelaufen; der 2. Vorsitzende würdierte die Verdienste des Jubel-Vorstandes, brachte den Dank der Sektion dar und überreichte namens derselben ein Ehrengeschenk in Form eines Ruhesessels mit dem Wunsche, daß der so geehrte 1. Vorsitzende in diesem Sessel nicht nur ausruhen, sondern neue Sektions- und Wanderpläne ausdenken möge.

Es folgten launige und ernste Ansprachen in Prosa und Poesie; der mit der Sektion allezeit befreundete Sänger Franz verschönte den Abend mit seinen Liedern und ein Familienausflug andern Tags zur Kronburg und nach Lautrach — der uns mit der freundnachbarlichen Sektion Memmingen zusammenführte — schloß dieses Jubiläum würdig ab. Auch hier im Jahresbericht sei dem Jubel-Vorstande Dank und Glückwunsch dargebracht; sind doch unsere beiden herrlichen Hütten hauptsächlich seiner Initiative und Arbeit zu verdanken. Ein kräftiges „Berg-Heil“ diesem Führer unserer Sektion.

Kurz vor Schluß des Jahres gab es noch eine wichtige Entscheidung in der Sektion, die wohl mit einem weinenden und einem lachenden Auge betrachtet werden muß. Unsere altbewährte Skia bteilung ist derart groß und stark geworden, daß sie sich auf eigene Füße stellen wollte. Die Erlangung eigener Rechtsfähigkeit, Hüttenbesitz, Sprunghügelanlagen und reine Sportangelegenheiten drängten auf eine Entscheidung hin. Nach langem Verhandeln und Ueberlegen konnte der Ausschluß sich den vorgebrachten wichtigen Gründen nicht verschließen und ist mit der alten Skia bteilung eine Abmachung zu Stande gekommen, wonach dieselbe ein eigener Verein unter dem Namen Skiläuferzunft Evertkirch wird, in deren Satzungen aber ein enges Bündnis mit der Sektion verankert ist. Möge das Verhältnis gegenseitig immer ein solch gutes bleiben und wünscht die Sektion dem neuen Verein auch in diesem Bericht ein Blühen, Wachsen und Gedeihen! Ski Heil!

Den Schluß des Vereinsjahres 1925 und den Auftakt für 1926 bildete die am 8. Januar in der „Neuen Welt“ stattgefundene ordentliche Hauptversammlung. Der Besuch war sehr gut (65 Mitglieder). Der 1. Vorsitzende eröffnete diese Versammlung und stattete den Jahresbericht ab. Aus demselben sei hier noch erwähnt, daß leider 6 Sektionsgenossen durch den Tod aus unserer Mitte abgerufen wurden. Es sind dies die Herren: Fabrikant Viegeweg; Sparkassenkontrollleur Laug; Kaufmann Paul Zornalt; Oberamtmann Dr. Hodrus in Riedlingen; Gemeindepfleger Frommeld in Altrach und Professor Dr. Braus in Würzburg. Ihrer wurde ehrend gedacht und auch im Jahresbericht sei ihnen ein Gedenken geweiht.

Als freudiges Ereignis sei erwähnt, daß 6 Mitglieder für 25jährige Mitgliedschaft mit dem silbernen Ehrendelweiß ausgezeichnet werden konnten; es sind dies die Herren: Dr. med. Waldraff; Karl Härle; Georg Grundler; Carl Mayr und Franz Martin in Leutkirch und Herr Oberamtsgeometer Raichle in Kisllegg. Hüttenwart Buz brachte denselben die Glückwünsche in einem dreifachen „Berg-Heil“ zum Ausdruck.

Eine Riesenarbeit ist vom Kassier Herrn Verw.-Aktuar Engstler geleistet worden. Der Kassenbericht, Mitgliederstandsbericht, die von der Versammlung einstimmig angenommenen neuen Mitgliederbeiträge etc. sind nachstehend in diesem Berichte genau niedergelegt. Dank gebührt diesem unermüdblichen Kassier für die treue Verwaltung der Kasse. Dieselbe wurde von zwei Mitgliedern geprüft und in tadelloser Ordnung befunden.

Ergänzend sei noch bemerkt, daß die Sektion Mitglied

- a) Bergsteigergruppe (Sitz München),
- b) des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen,
- c) des Vereins der Freunde des alpinen Museums in München ist. Vom Leiter des letzteren erhalten wir folgende

Bitte!

Der Leiter des Alpinen Museums richtet an die Sektionsleitungen die höfll. Bitte, in ihren Jahresberichten den Sektionsmitgliedern den Besuch des Alpinen Museums zu empfehlen und, da in den Reisehandbüchern oft falsche Angaben über die Besuchszeiten enthalten sind, diese gleichzeitig bekannt zu geben:

Sonntag von 10—12 Uhr frei;

Mittwoch und Freitag von 2—5 Uhr frei;

Zu allen übrigen Zeiten werktags 50 Pfennig.

Mitglieder des „Vereins der Freunde des Alpinen Museums“ (Sitz München) haben stets freien Eintritt. (Jahresbeitrag 1926 für Einzelmitglieder 3 RM.; Postscheckkonto München 4301.)

Die Vereinsleitung begrüßt es dankbar, wenn die Sektionsmitglieder noch besonders auf den „Verein der Freunde des Alpinen Museums“ und die kräftige Förderung des Alpinen Museums durch denselben hingewiesen werden und ihnen daher der Eintritt in den „Verein der Freunde“ anempfohlen wird.

Als wichtigster Punkt zum Abschluß des Jahresganges 1925 standen die Neuwahlen auf der Tagesordnung. Leider hat unser Jubelvorsitzender, der 26 Jahre lang die Geschichte der Sektion so glänzend leitete, eine Wiederwahl abgelehnt. Er hat dies in der vorbereitenden Ausschuß-Sitzung schon bekannt gegeben und der Ausschuß stellte den Antrag an die Versammlung, den Jubelvorstand Herrn Sparkassendirektor A. Weiser in Anbetracht all seiner Verdienste zum Ehrenvorsitzenden der Sektion zu ernennen, damit sein Rat und seine Tat der Sektion trotzdem noch lange erhalten bleiben möge. Einstimmig hat die Versammlung diesem Antrag zugestimmt und der 2. Vorsitzende hat dem so Geehrten nochmals den Dank aller Sektionsgenossen gebührend zum Ausdruck gebracht.

Die darauf durch geheime Abstimmung erfolgten Neuwahlen zeigten folgendes Ergebnis:

Es wurden gewählt:

- als 1. Vorsitzender Kaufmann Franz Martin;
- „ 2. „ Sparkassier Paul Graf;
- „ Kassier Verw.-Aktuar Fidel Engstler;
- „ Schriftführer Kaufmann Erwin Mann;
- „ Hüttenwart Eisenb.-Inspektor Kurt Buch.

Als Beisitzer wurden gewählt die Herren:

Baurat Bechtle in Ravensburg; Stadtschultheiß Fischer; Bez.-Notar Karg; Kaufmann Mag Vogler; Ratschreiber M. Rothmaier; Ferd. Straub, Sattlermeister; Albert Mayr, Bäcker; Spediteur Karl Eipp; letztere 7 sämtliche aus Leutkirch. Außerdem gehören zum Sektionsausschuß die jeweiligen Vertrauensmänner in Isny und Waldsee.

Schriftführer Erwin Mann gibt hierauf das Tourenprogramm für 1926 bekannt, das auch in diesem Bericht nachstehend veröffentlicht ist; möge die Teilnahme eine recht rege sein.

Eine Aussprache mit den jüngeren Sektionsgenossen zeitigte noch das erfreuliche Ergebnis, daß dieselben auch dieses Jahr auf eine Faschnachtsveranstaltung verzichten, so daß die Sektion mit ihrem neuen Vorstand ihre ganze Kraft den ernstesten alpinen Aufgaben zuwenden kann.

Zum neuen Jahre 1926 entbiete ich allen Sektionsgenossen alpinen Gruß mit Berg Heil!

1. Vorsitzender:

F r a n z M a r t i n.



Kassenbericht 1925

Einnahmen:	R. M. ₰	Ausgaben:	R. M. ₰
1. Kassenbest. v. Vorj.	114.17	1. Beiträge an den Gesamtverein	—.—
2. Mitgliederbeiträge		2. Vereinschriften, Karten, Abzeichen	569.95
510 A-Mitglieder	3064.—	3. Veranstaltungen u. Versammlungen	392.75
85 B- " "	249.—	4. Beiträge an andere Vereine	85.40
5 Doppelmitgl.	20.—	5. Leutkircher Hütte Unterhaltung	42.85
25 Ehefrauen-Ausweisarten	37.50	Einbau zweier Schlafräume	410.20
3. Vereinschriften, Karten, Abzeichen	573.45	Einrichtung Wasserleitung	47.40
4. Hütteneinnahmen		Elektr. Lichtanlage	5768.78
Leutkircher Hütte	1240.50	Feuerversicherung	130.45
Kaiserjochhaus	392.80	6. Kaiserjochhaus Unterhaltung und Umbau	990.05
Postkartenverkauf	471.60	Einrichtung Feuerversicherung	1952.70
5. Kapitalrückzahlung.	815.90	Postkarten	175.—
Zinsen	26.25	7. Wege	95.30
6. Sonstige Einnahmen		8. Verwaltungskosten	631.45
Schuldaufnahme	4800.—	9. Sonst. Ausgaben	345.40
Ersatzposten, Geschenke	68.60	10. Bankverkehr	4730.05
Bankverkehr	4923.65		
—	16797.42	—	16708.83

Einnahmen —: 16 797.42 RM.
Ausgaben —: 16 708.83 RM.
Mehreinnahmen —: 88.59 RM.

Vermögensausweis.

Aktiva:	R. M.	Passiva:	R. M.
Kassenbestand	88.59	Guthaben des Gesamtvereins	1380.75
Bankguthaben	90.01	Bankschulden	4800.—
Vorrat an Vereinschriften, Postkarten, Abzeichen usw.	672.26	Zinsrückstände	360.70
		Restschuld für elektr. Lichtanlage	500.—
	850.86		7 041.45
Aktiva	RM. 850.86		
Passiva	RM. 7 041.45		
Abmangel	RM. 6 190.59		

Dem Abmangel steht der Wert der beiden Hütten „Leutkircher Hütte“ und „Kaiserjochhaus“ samt Einrichtung gegenüber.

Die Kassengeschäfte waren im vergangenen Vereinsjahr sehr umfangreich. Die vorhandenen Schulden sind hauptsächlich auf die großen Kosten des Umbaus des Kaiserjochhauses und die Beschaffung neuer Matratzen, die die vorgefehene Summe nicht unwesentlich überstiegen, sowie auf die Erstellung der elektrischen Lichtanlage für die Leutkircher Hütte zurückzuführen.

Bedauerlicherweise hat der Hauptausschuß die Verwilligung eines Zuschusses zu den aufgewendeten Umbaukosten abgelehnt, mit der Begründung, daß die Sektion bei der Höhe ihrer Mitgliederzahl in der Lage sein dürfte, die erforderlichen Mittel selbst aufzubringen. Diese Auffassung kann die Sektion nicht teilen, umsomehr, als der Umbau des Kaiserjochhauses und der Einbau von zwei Schlafräumen in der Leutkircher Hütte nur im Interesse einer geordneten Unterbringung der Mitglieder des D. u. Oe. Alpenvereins geschehen ist. Es wurde deshalb ein weiteres eingehend begründetes Gesuch an den Hauptausschuß eingebracht. Da die Hütten sich nun in einem sehr guten Zustand befinden, ist im neuen Jahr mit einem günstigeren Abschluß zu rechnen.

Mitgliederstand:

	in Leutkirch	auswärts	zusammen
A-Mitglieder	197	314	511
B- „	28	55	83
Doppelmitglieder	—	5	5

Gesamtzahl —: 599

Beiträge 1926.

Mit Rücksicht darauf, daß der an den Gesamtverein abzuliefernde Beitrag für das Jahr 1926 gegenüber dem Vorjahr um 1,50 RM. erhöht worden ist, mußte eine Erhöhung des Mitgliederbeitrags vorgenommen werden.

In der Generalversammlung der Sektion vom 8. Jan. 1926 wurde dieser wie folgt festgesetzt und zwar für
A (Voll-) Mitglieder auf RM. 8.—

B - Mitglieder

(Ehefrauen; dem elterlichen Hausstand angeh. Söhne und Töchter unter 20 J. von Mitgliedern; junge Leute zwischen 18 und 25 Jahren, die noch in der Berufsausbildung begriffen sind und nicht über eigene Einkünfte verfügen, ohne Rücksicht auf die Mitgliedschaft der Eltern) RM. 4.—

Mitglieder, die das 60. Lebensjahr vollendet haben und ununterbrochen 20 J. dem Gesamtverein angehören, können auf Antrag von der Sektion die Ermäßigung des Beitrags wie für B-Mitglieder bewilligt erhalten.

Doppelmitglieder RM. 4.—

für Ehefrauenausweiskarten für Ehefrauen von Mitgliedern, die selbst nicht B-Mitgl. sind, sondern nur die Hüttengebührenvergünstigungen in Anspruch nehmen wollen, beträgt die Gebühr RM. 1.—

Der Beitrag für 1926 ist möglichst umgehend, spätestens aber bis 31. März 1926 an den Sektionskassier oder auf das Girokonto No. 320 der Oberamtssparkasse Leutkirch einzusenden. Die Bezahlung kann auch in zwei Raten erfolgen. Nach Ablauf dieses Termins erfolgt die Erhebung des Beitrags durch Nachnahme unter Zuschlag von 1 RM. für Porto- usw. Kosten.

Sofort nach der Entrichtung des vollen Beitrags gehen den Mitgliedern die Jahresmarken für 1926 zu.

Jahrbuch 1926.

Der Preis für das Jahrbuch 1926 (mit Beilage der Karte der Leoganger Steinberge) beträgt RM. 3.— Mit der Bestellung, die bei der Sektion bis spätestens 31. März 1926 zu erfolgen hat, ist dieser Betrag gleichzeitig einzusenden.

Touren-Programm.

1. Tour.

Pfingsten — 22.—24. Mai 1926.

1. Tag: Samstag Bahnfahrt bis Pfronten-Steinach;
2. " " Aggenstein — Schlide — Otto Mayer-Hütte (7 St.);
3. " " Rote Flüh oder Kölle Spitze (Abstieg nach Musau 4½ St.).

2. Tour.

Peter und Paul — 27.—29. Juni 1926.

1. Tag: Bahnfahrt Sonthofen;
2. " " Daumen — Nebelhornhaus;
3. " " Nebelhorn — Prinz-Luipoldhaus;
4. " " Hochvogel — Oberstdorf.

3. Tour.

22.—25. Juli 1926.

Simba — Leutkircher Hütte — Kaiserjochhütte
Ansbacher Hütte — Memminger Hütte — Holzgau.

4. Tour.

15.—22. August 1926.

Groß-Glodner (7 Tage).

5. Tour.

4. und 5. September 1926.

Säntis evtl. Hornbachkette.

:: :: ::

Anmeldungen sind mindestens 14 Tage vor der Abfahrt an Schriftführer E. Mann, Leutkirch zu richten. Führer wird von der Sektion gestellt.

Von Juli bis September auf Wunsch weitere Touren zur Leutkircher Hütte.

Verkehrswesen.

Ermäßigte Rückfahrkarten auf den österreichischen Bundesbahnen.

Der „Verband zur Wahrung allgemeiner turisticcher Interessen“ in Wien hat mit der österr. Bundesbahn eine Vereinbarung getroffen, wonach die in Oesterreich eingeführten ermäßigten Turistenrückfahrkarten u. a. auch an die in Deutschland ansässigen Mitglieder des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins in besonders eingerichteten Verteilungsstellen abgegeben werden. Wir möchten nicht versäumen, unsere Mitglieder hierauf ganz besonders aufmerksam zu machen und ihnen nachstehend mitzuteilen, wie und wo die Fahrkarten zu erhalten sind.

Grundbedingung für die Erlangung einer ermäßigten Karte ist die Erwerbung der jeweils für ein Kalenderjahr gültigen Erkennungsmarke des oben genannten Verbandes (grün). Diese ist hier bei der Geschäftsstelle der Sektion zum Preis von 30 Pfennig das Stück erhältlich. Abgabe erfolgt nur an A- und B-Mitglieder. Für die sogenannten Ehefrauen-Ausweise ist sie nicht gültig. Die Erkennungsmarke ist am unteren Rande der Außenseite der Mitgliedskarte (unterhalb der Zahlmarke) fest aufzukleben. Verkaufsstellen für die ermäßigten Karten sind an nachstehenden Plätzen eingerichtet: Lindau bei Sporthaus Geuppert, München bei der Geschäftsstelle der Bergwacht, Hauptbahnhof-Südbau und Bregenz bei Sporthaus Viktor Sohn (unmittelbar beim Bahnhof). Bei den Bahnkassen werden die Turistenkarten nicht ausgegeben. U. a. werden für nachstehende Strecken Karten ausgegeben:

Lindau-St. Anton am Arlberg	Preis 4.80 RM.	} 5 Tage gültig
„ „ Bludenz oder Bezau	„ 2.90 RM.	
Rufftein-Hall oder Fieberbrunn	„ 2.90 RM.	
„ „ Langen oder Krimml oder Mallnig	„ 5.80 RM.	

Weitere Karten werden noch ausgegeben ab Passau, Salzburg und Scharnitz. Je einmalige Unterbrechung der Hin- und Rückfahrt zulässig. Die Begünstigung wird ausschließlich für turisticche und für Wintersportzwecke gewährt. Jede

Benützung zu anderen Zwecken wird als Mißbrauch strafgerichtlich geahndet. Bezüglich der Geltungsdauer ist zu bemerken, daß wenn der letzte Geltungstag ein Sonn- oder Feiertag ist, die Rückfahrt auch noch am nächstfolgenden Werktag erfolgen kann. Die Benützung von Schnell- oder D-Zügen ist, sofern nicht Beschränkungen besonders verfügt sind, gegen Bezahlung der tarismäßigen Schnellzugszuschläge am Fahrkartenschalter oder bei unaufgeforderter Meldung im Zuge gestattet. Von allfälligen Benützungsbeschränkungen bei einzelnen Schnell- und D-Zügen werden die in Frage kommenden Touristen- und Wintersportverbände spätestens 14 Tage vor Inkrafttreten der Beschränkung in Kenntnis gesetzt. Auskunft hierüber bei den Kartenverkaufsstellen.

Aus diesem Anlaß machen wir auch noch darauf aufmerksam, daß am Fahrkartenschalter in Leutkirch direkte Fahrkarten ohne Ermäßigung nach den österr. Stationen erhältlich sind. Auskünfte in Verkehrsachen erteilt unser Hüttenwart, Herr Kurt B u g , Isnyerstraße 235, bereitwilligst.



Sektionsausflug

vom 15. bis 18. August 1925.

Während die bisherigen Sektionsausflüge immer nur ins Gebiet der Lechtaler Berge auf mehr oder weniger festen Fels führten, hatte sich der diesjährige Ausflug ein Gebiet im ewigen Eis und Schnee auserlesen, die Oetzaler Berge. Vier Herren waren es, die sich im Nachtzuge der Arlbergbahn zusammen fanden. Wenn wir uns auch zuerst über die schwache Beteiligung des Sektionsausfluges lustig machten, so haben doch die kommenden Tage gezeigt, daß eine stärkere Beteiligung das Gefahrenmoment bedeutend erhöht hätte.

Donnerstag früh um 4 Uhr gelangten wir nach Landed, mit dem Wunsche, uns sofort auf den Weg machen zu können, wollten wir doch an diesem Tage noch die Rauhekopfhitte erreichen. Zu unserer Enttäuschung aber erfuhren wir, daß das Auto nach Prutz erst um acht Uhr wegfahre. So blieb uns also nichts anderes übrig, als geduldig zu warten, denn zu Fuß wollten wir den Weg nicht machen, da wir aus der Karte ersehen, daß trotzdem ein großer Fußmarsch bis zur nächsten Hütte auf uns wartete. Die Autofahrt durchs enge Kaunsertal zeigte weit unten den wilden Faggenbach mit seinem milchweißen Gletscherwasser. Die Fahrtrasse ist ziemlich schmal und stellenweise dem Felsen abgerungen, und mit leichtem Gruseln sahen wir den ersten Wagen uns entgegenkommen. Aber langsam und sicher ging an einander vorbei, sodaß weiteres Ausweichen uns nicht mehr beunruhigte. Nach einstündiger Fahrt kamen wir in Prutz an und machten uns sofort auf den Weg. Schier endlos ging es nun, den immer wilder schäumenden Faggenbach zur Seite, das Kaunsertal hinauf. Je mehr uns unsere schweren Rucksäcke drückten, um so unerbittlicher brannte die Sonne auf uns hernieder, und wortlos nahmen wir die Steigungen. Kurz vor Feuchten, das wir um 12 Uhr erreichten, hatten wir einen Blick, der unsere müden Körper wieder aufrüttelte und erfrischte. In der Ferne hob sich als Abschluß des bewaldeten Tales die Firnkuppe der Weißseespitze vom

wolkenlosen Blau des Himmels ab. Dies war der erste Genuß, den uns die Firnwelt sandte, die wir allerdings noch nicht so rasch erreichen sollten. Nach kurzer Mittag-
rast in Zechten gings weiter zur Gepatschhütte der Sek-
tion Frankfurt a. M., wo wir abends 6½ Uhr ankamen. Die Hütte hat ihren Namen von dem Gepatschgletscher, dessen Zunge beinahe bis zur Hütte herreicht und aus welcher der Faggenbach gleich als starker Fluß entspringt. Da wir uns nicht gleich am ersten Tage vollständig ver-
ausgaben wollten, wurde hier übernachtet. Nach ver-
schiedenen Erzählungen war in der Höhe Neuschnee ge-
fallen, und so wurde beschlossen, einen Führer zu nehmen, den wir auch bald in der Person des Josef Wolf von Kaun-
serberg bekamen. Josef Wolf hat uns während unserer
ganzen Tour zu unserer Zufriedenheit geführt und so kam
es, daß wir uns bald unter seiner Obhut sicher fühlten. Selbst im gefährlichsten Moment des Abstieges von der
Weißfugel hat er durch Ruhe und rasches Zugreifen unser
Sicherheitsgefühl erhöht.

Freitag früh setzten wir nun unseren Fuß auf ewiges
Eis, das für die weiteren Tage unser Boden werden sollte. Vorerst war es noch die Zunge des Gepatschferners, die
aber einen gewaltigen Eindruck auf uns machte, denn hier
stauen sich die Eismassen am Fuß der Schwarzen Wand,
um erst nach einem furchtbar zerrissenen, treppenförmigen
Absturz, dessen Spalten in grünem Schimmer zu uns
heraufwinkten, wieder ruhig dahinzuschießen. Nach einer
kleinen Rast in der Rauhetopshütte (2731 Mtr.) der Sek-
tion Frankfurt am. M. betraten wir den Gepatschgletscher,
der Neuschnee trug, und die Mitnahme eines Führers
rechtfertigte. Nach dreistündigem ermüdendem Marsche in
immer weicher werdendem Neuschnee erreichten wir, nach-
dem wir die Rucksäcke ein Stück weiter unten zurückgelassen
hatten, das flachgewölbte Firnplateau der Weißfreespitze.
Nur die weite Sicht sagt es einem, daß man auf einem
Gipfel ist. Unter uns zog sich gegen Osten die schier end-
los scheinende Fläche des Gepatschgletschers hin, nur zu-
weilen unterbrochen von dunklen Gletscherspalten, wäh-
rend sich unsere Spur wie eine schwarze Naht in weißem
Mantel zu uns heraufzog. Nach weiterem dreistündigem
Marsche erreichten wir gerade noch vor Einbrechen eines
wilden Sturmes mit Regen und Schnee das prächtig zwi-
schen gewaltigen Gletschern gelegene Brandenburger Haus
(3277 Mtr.) der U. V. S. Mark Brandenburg. Das Haus
ist zu groß, als daß man darin heimisch werden könnte.

Am anderen Morgen, Samstag, zeigte der Himmel wieder sein schönstes Gesicht und machten wir uns früh 1/26 Uhr auf den Weg zur Weißkugel. Ueber den hart gefrorenen Schnee des Gepatjchglätzers gings ohne merklichen Höhenverlust bis zur Vernagelwand, welche uns nun größeren Höhenverlust brachte. Nach kurzer Felsarbeit hatten wir etwa 300 Meter verloren, die wir nun auf dem immer weicher werdenden Schnee des Langtaufers wieder gewinnen mußten. Von leichterem Stein Schlag bedroht, erreichten wir das Weißkugeljoch und von da mit nunmehriger Hilfe der Steigeisen nach einer Stunde durch die Nordostwand den Gipfel. Leider waren inzwischen Nebelsetzen um den Gipfel gezogen, sodaß die Aussicht, die als eine der schönsten der ganzen Alpen gilt, zu wünschen übrig ließ. Doch konnten wir verschiedene Male prächtige Tiefenblicke in die schönen grünen Täler Kauns, Langtaufer, Trafoi und Dintschgau tun, während die gesamte Oetztaler Eismwelt mit ihren Gipfeln und gewaltigen Eisströmen ihre blaugrünen Farbenspiele zu uns herüber sandten. Nach kurzer Rast auf dem windigen Gipfel und schwierigem Abstiege durch die von Eisbächen durchschossene Nordostwand, der von dem einzelnen große Vorsicht und absolute Trittsicherheit verlangte, entledigten wir uns auf dem Weißkugeljoche der Eisen und erreichten nach sechsständigem Marsche schwer müde wieder das Brandenburger Haus, wieder kurz nach dem Ausbruche eines furchtbaren Schneesturmes, der dem Führer den Hut forttrif und die Schneebrille zerstörte.

Der nächste Tag war als Rasttag vorgesehen und machte es uns also nichts aus, als uns am anderen Morgen Nebel und Sturm begrüßte. Als Ziel war die Breslauer Hütte vorgesehen und so verließen wir um 10 Uhr unser Quartier, um im dichtesten Nebel auf dem weichen Schnee den Kesselwandferner zu überqueren. Nach Ueberschreiten des Brandenburgerjochs und kurzem Betreten des Guslarferners erreichten wir kurz vor 12 Uhr die Vernagthütte, allwo ein kräftiges Mittagessen bei der dicken Wirtin eingenommen wurde. Nach kurzem Ueberqueren einer aperen Zunge des Vernagtglätzers führte uns ein prächtiger Höhenweg der sogen. Seuffertweg über dem Rosentale zur Breslauerhütte, die wir um 4 Uhr erreichten. Der Nebel war leichter geworden, doch verdeckte er uns noch die der Hütte gegenüber liegenden Spitzen der anderen Rosentalseite. Gegen Abend ließ er dann hie und da Partien durch-

blicken, sodaß wir bald nach einander die Schneepyramiden der Kreuzspitze, Finailspitze, Thalleitspitze und des Similaun samt ihren zum Rosentale herabfließenden Eismassen zu Gesichte bekamen. Frühzeitig gings zu Bett, wollten wir doch als Höchstpunkt unserer Tour noch die Wildspitze besteigen.

Sternenklar und kalt war der Morgen, als wir um 5 Uhr die Hütte verließen. Kurz nach Betreten des Mitterfarsfeners fingen die weißen Spitzen des Similaun an zu glühen und bald darauf standen die umliegenden Gipfel im glühenden Rot der Morgensterne. Zu unserer Linken schwammen in derselben Luft einige Wölkchen dahin, als zögen Engel heim von nächtlicher Wacht. Bald aber wurde unsere Aufmerksamkeit von dem Aufstiege zum Mitterfarsjoch in Anspruch genommen, einer steilen Firnswand, die dann mit einigem Stufenschlagen überwunden wurde, aber mit Steigeisen weniger Mühe gekostet hätte, die aber auf Anraten des Führers, der uns anscheinend zu sicheren Eisgehern erziehen wollte, nicht angezogen wurden. Auf dem Joch empfing uns ein schneidig kalter Sturm aus Norden, der uns bis zum Gipfel (3769 m) verfolgte, ohne uns aber unsere Gipfelschau verderben zu können, denn sie war umfassend. Alte Freunde grüßten herüber: Von den Echtalern der ganze Augsburger Höhenweg, Wetterspitze, Stanskogel, dann weiter Patteriol, die Silvretta, dahinter zeigte sich das Berner Oberland. Weiter geht unser Blick südwärts und bleibt an Ortler, Cavedale und Marmolata hängen. Im Osten grüßen die Dolomiten mit der Fünffingerspitze, außerdem noch der Großglockner. In aller nächster Nähe blinken die Ferner und Spitzen der Oetzaler- und Stubai-Gruppe, Weißkugel und Weißseespitze erwecken Erinnerungen, außer dem Piztal ist kein Talboden sichtbar. Schwer wird es, sich zu trennen, aber unser Weg ist noch weit, und der Wind wird allmählich ungemütlich streng. Ueber den Taschachfener, dessen gefrorener Schnee uns vorerst noch gutes Fortkommen ermöglicht, gehts zum Mittelbergjoch, wo kleine Rast gemacht wird; rückblickend sehen wir den ganzen Taschachgletscher mit seinen spaltendurchzogenen Schneefeldern und farbendurchflutenden Eisabbrüchen, und darüber thront überwältigend als erhabener Abschluß die Firnpyramide der Wildspitze. Nachdem wir den Mittelbergfener durchquert und durch sein Spaltengewir durchgefunden hatten, gings über den sogenannten hangenden Ferner zur Braunschweiger Hütte (9 St.) der

U. V. S. Braunschweig, nahe einem grünen Eisse. Da hier unsere Tour zu Ende war, verabschiedeten wir uns vom Führer, dem wir für seine Führung unsere beste Anerkennung aussprechen konnten. In der warmen Nachmittagssonne legten wir uns ins kurze Gras und weideten unsere Blicke zum letzten Male an der prächtigen Eiswelt. Zu unseren Füßen flossen Mittelberggletscher, Karles- und hangender Ferner zu einem mächtigen Eisstrom zusammen, um kurz danach in starren Eispyramiden und blauem Gewirr eines wilden Gletscherbruches nach Mittelberg hin abzustürzen. In weiter Ferne grüßte nochmals die Gipfelmächte der Wildspitze über den vorgelagerten Fernerfogel abschiedwinkend herüber. Rechts davon schloß sich der ganze Kaunergrat mit seinen Gipfeln und Gletschern daran an. Nur ungern ließen wir uns von der Abendkühle in die Hütte treiben.

Am anderen Morgen um $\frac{1}{2}4$ Uhr verließen wir in schneidender Morgenkälte die Hütte, um nach Sölden im Oetzthal abzustiegen. Nachdem die letzte Steigung zum Piztaler Jöchl überwunden war, ging's rasch bergab und um 7 Uhr erreichten wir in Sölden den Talboden der Oetztaler Ache. Von Schweiß und Staub gereinigt, bestiegen wir um 11 Uhr den Stellwagen. In gutem Trab ging's das prächtige Oetzthal hinunter; immer wieder taten sich Blicke auf blinkende Gipfel auf. Nachdem in Umhausen Mittagsrast gemacht war, kamen wir um $\frac{1}{2}5$ Uhr in Station Oetz an. Müde, aber hochbefriedigt, vertauschten wir den Stellwagen mit der Bahn, die uns der Heimat zuführte.

G. Wendel. E. Mann.





Aber die Flora unseres Hüttengebiets.

Von A. Wälde, Leutkirch.

Schon vor dem Kriege, insbesondere aber in den letzten Jahren, habe ich auf ergangene Anregung seitens unserer Sektion mir die Aufgabe gestellt, ein Bild vom Pflanzenkleid unseres Hüttengebiets zu gewinnen und dasselbe auch einem größeren Kreise vor Augen zu führen, einmal in der Absicht, unserem Gebiete neue Freunde zuzuführen, sodann aber auch den Besuchern die Pforten des Gemüths für unsere alpine Blumenpracht zu öffnen und ihnen deren Schonung zu empfehlen. Wohl kann das zu entwerfende Bild auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen, einmal weil das Gebiet durch Hinzutritt des Kaiserjochs einen recht beträchtlichen Umfang gewonnen hat und zum anderen, weil mir zum Besuche je nur einige Tage der letzten Juniwoche und der August zur Verfügung standen. Aber in jedem Jahr hat mir der launische Wettergott wenigstens einmal einen Strich durch die Rechnung gemacht und die lieben Kinder Floras im Juni oder August mit einem Leichentuch bedeckt oder hat der Sturm den strömenden Regen so um die Flanken der Berge gepeitscht, daß man sich lieber zum warmen Hüttenofen setzte als zu den frierenden Kindern Floras.

Im allgemeinen ist das Pflanzenkleid unseres Hüttengebiets dem der benachbarten Allgäuer Berge ähnlich, eine ausgesprochene Kalkflora mit eingesprengten Bürgern der

Zentralalpen. Wenn wir aber unserer Hüttenflora vor jener den Vorzug geben, so läßt sich dies damit begründen, daß hier der Touristenstrom der alpinen Pflanzenwelt noch nicht in dem Maße verderblich geworden ist wie in unseren Allgäuer Alpen, wo schon manche Seltenheiten am Verschwinden oder schon verschwunden sind. Hier trifft man immer noch an zahlreichen Punkten schöne Kolonien der herrlichsten Alpenblumen im buntesten Wechsel, die das Entzücken aller Naturfreunde wachrufen. Zwar vermissen wir den schönen rotblühenden und den ungarischen Enzian (*Gentiana purpurea* und *pannonica*), und das Edelweiß schmückt weder Hochwiesen noch Felsen. Dafür zieren außer der auch im Allgäu häufigen *Anemone alpina*, Bergmännlein, noch drei weitere Anemonen die Matten, die dem Allgäu entweder fehlen wie *Anemone verna* und die gelbe *Anemone sulphurea*, oder seltener sind wie *Anemone narzissiflora*. Ein hübsches Greiskraut (*Senecio carniolicus*) mit orangefarbenen Blütenkränzchen schmückt den Rasen am Hirschplaiskopf und am Bergle, wo auch die dichten Polster des Moos-Steinbrechs (*Saxifraga bryoides*) zu Hause sind. In den Höhenlagen über 2300 Meter begegnen wir öfters dem sonst seltenen *Ranunculus glacialis*, dem Gletscherbahnenfuß, der dem Allgäu fehlt. Und noch eine Seltenheit ist für unser Hüttengebiet zu erwähnen: die in Tirol so hoch eingeschätzte Edelraute (*Artemisia mutellina*) in soch lippiaer Entwicklung, daß man ihr nachfühlen kann, wie ihr Höhenluft und Höhensonne zusaen.

Ehe ich jedoch das floristische Bild des Gebiets in seinen Einzelheiten vor Auaen führe, möchte ich noch einige allgemeine Charakterzüge der Gegend vorausschicken.

Das landschaftliche Bild ist ja zur Genäe bekannt. Steile Hānae, bedeckt mit schütterem Wald und Weideland, mächtige Schuttfare, aus denen sich die schroffen Wände einige hundert Meter hoch als mächtige Ruinen auflürmen. Das Gestein der Talsohle des Schönbachs und der unteren Talwände gehört dem Urgestein an (Granit), was uns schon die einzelnen Moosrasen auf den Blöcken verraten. Eine eiaentliche Urgebirgsflora aber konnte hier nicht zur Entwicklung kommen. Das mächtige Felsgerüst des „Bacher“ hat so viel Trümmergestein ins Tal hereinaeschüttet, daß hier eine ausaessprochene Kalkflora sich breit machen konnte. Der Uraesteinssohle laaert sich die Zone des Totliegenden auf, das in 1700 Meter Höhe seine

Grenze findet. Von hier an wandern wir bis zur Jochhöhe auf Kalkboden, zuerst durch die Kampfzone des Waldes, dann durch das Dickicht der Latschen bis zu 2 000 Meter und endlich über die Hochmatten, die in Sand- und Schuttriefen und Karen enden. Schwer verwitterbare Dolomite bilden den Boden des Almejurjochsattels vom Hirschplaiskopf bis zur Bacherspitze. Abwechslungsreicher wird das Gestein hinüber zum prächtig gelegenen Kaiserjochhüttlein. Da wechseln mit dolomitischen Kalken Muschelkalk, Partnachschichten (schwarz), quarzitische Gesteine, Totliegendes und Liasschiefer, daher auch die Flora so mannigfaltig sich uns darbietet. Ach, wie friedlich und sorglos mutet uns der alpine Blumengarten an! Im lachenden Sonnenschein dünkt uns die Natur in den Alpen das Paradies des Friedens zu sein. Alles Täuschung! Schauen wir hinter die Kulissen, so vollzieht die scheinbar so friedsame Pflanzenwelt einen gewaltigen, unerbittlichen Kampf gegen die Bergriesen. Die lebende Natur kämpft und zwar siegreich gegen die tote. Wenn wir in diesem Kampf die feinen Beziehungen zwischen ihnen zu erkennen vermögen, dann öffnet sich uns ein Paradies voller Schönheit, es öffnen sich die Fenster der Seele, die Pforten des Gemüths. Wir wollen demselben einige Aufmerksamkeit zuwenden. Zunächst dem Klima. Heute noch südlich warm, kann morgen schon das ganze Hüttengebiet unter einer metertiefen Schneedecke begraben liegen. Da wird nun allgemein das Klima der Berge als fürchterlich rauh verschrien. Und doch ist dem nicht so. Nach meteorologischer Regel müßte auf unserer Hütte ein Klima herrschen etwa wie im rauheren Grönland. Gerade das Gegentheil trifft zu. Ueberall sproßt und grünt üppiges Leben, weil die Sonne hier oben wärmer scheint als im Tal, weil das Sonnenlicht reicher ist an chemisch wirksamen Strahlen und weil die Alpenluft selbst viel sauerstoffreicher und kohlenensäureärmer ist als die Talluft. In diesen Höhen wird der Boden dreimal mehr erwärmt als die Luftschichten. Boden und Licht sind die Kraftquellen unserer alpinen Flora. Die Wurzeln wühlen im stark durchwärmten Erdreich, und die Blätter arbeiten im reichen Sonnenglanz. Es wird uns nun einleuchten, warum unsere Alpengewächse trotz aller Hemmnisse der gewaltigen Bergnatur in so kurzer Zeit ihren Entwicklungsgang so harmonisch zum Abschluß bringen können.

Und nun wollen wir unsere Exkursion im Schönbachgraben beginnen. Aus dem großen Trümmersfeld, durch das der Bach rauschend seinen Weg nimmt, leuchten die hohen Stauden des Eisenhuts (*Alconitum Napellus*) und zwischen und neben ihnen eine Reihe bunter Blümlein, die das Licht der Welt im hehren Sonnenschein erblickten und denen wir weiter oben wieder begegnen werden. Sobald wir den Weideboden betreten, beginnt der bunte Blumentepich dem herben Landschaftsbild seine Wildheit zu nehmen. Gelbe Habichtskräuter wetteifern mit dem Orange unserer Grundfeste (*Crepis aurea*), duftender Thymian mit Brunellen mischen violette und blaue Töne in das reine Weiß oder Rosa des niedlichen Schleierkrauts (*Gypsophila repens*), das hier auf magerem Boden mit weitverzweigtem und tiefgehendem Wurzelwerk ebenso lustig grünt und blüht wie in der Traufe sprühender Bächlein, die sonst von ihm bevorzugt werden. Auf dem Rasen sitzen die roten Köpfschen der stengellosen Distel (*Cirsium acaulis*) umgeben vom Gold der Hahnenfüße (*Ranunculus montanum*) und der Fingerkräuter (*Potentilla aurea*). Weiter aufwärts gesellen sich dazu die schönen Polster eines Steinbrechs (*Saxifraga aizoides*) mit gelben und rötlichen Blütensternchen, dann ein zierliches Veilchen (*Viola biflora*) mit zarten, gelben Blüthen. Vereinzelt mischen sich hier schon hübsche Knabenkräuter (*Gymnadenia albida* und *odoratissima*, *Orchis ustulata* u. a. unter die Gesellschaft und eine blaßblaue Glockenblume (*Campanula barbata*) möchte uns daran erinnern, daß wir nun in den alpinen Blumengarten eingetreten sind. Daß hier schon im ersten Frühjahr zahlreiche Krokus den Plan schmücken, ist ja auf alpinem Boden selbstverständlich. Haben wir bei unserem Aufstiege die erste Rampe überwunden, so treten wir über in die Kampfzone des Waldes. Unbändig, hart und knorrig wie die Nelspler selbst tritt er uns entgegen; müd und sorgenvoll schaut er uns an. Ihn drückt ein großer Kummer. Davon erzählen die Wettertannen mit ihrem zerzausten, oft auch abgerissenen Gipfel, der auf der Windseite wie geschert aussieht, weil der Sturm hier keinen Ast mehr aufkommen läßt. Das Nadelkleid ist ganz zerrissen, die Rinde mit struppigen Flechten überzogen, Moosbärte hängen an den Ästen herunter und diese sind von schweren Schneelasten ganz zu Boden gedrückt worden. Ja, kalte Nächte, Schneedruck, Sturm und Wind haben das Wachstum aehemmt und ihm den Stempel der Greisenhaftigkeit aufgedrückt. Die Bäume könnten

uns eine lange, lange Leidensgeschichte erzählen. Aber in ihrem Schutz findet nicht nur der Senn mit seinem Vieh und der Tourist bei Unwetter Unterstand; der Wald ist auch die Heimstätte zahlreicher herrlicher Alpenblumen. Schon im ersten Frühjahr erblüht hier in feurigem Rot die zierliche Schneeheide, (*Erica carnea*) die uns mit Sicherheit aus dem Süden zugewandert ist. Die durchs Gebüsch kriechende Alpenrebe (*Utragene alpina*), unserer Clematis verwandt und zum Verwechseln ähnlich, verrät ihre Anwesenheit durch ihre leuchtend blauen Blütensterne. Auf lichten Stellen mischen sich Knabenkräuter mit grünlichen, weißen, hell- und dunkelroten Nehrchen unter die gelben Sterne der Fingerkräuter, Sonnenröschen und Hahnenfüße, unter die blauen Glöckchen der Campanula pusilla und Scheuchzeri, die von den üppigen Stauden der alpinen Bärenklau (*Heracleum sibiricum*), des breitblättrigen Lasterkrauts (*Aserpitium latifolium*) und dem gelben Finaerbut (*Diatalis lutea*) überwuchert werden. Unter die Preisel- und Heidelbeerstauden mischt sich die Bärentraube (*Arctostaphylos uva ursi*), und bald zeigt sich auch die erste richtige Alpenrose (*Rhododendron ferrugineum*), zuerst vereinzelt, später in kleinen Kolonien. Der zunehmende Hüttenverkehr wird sie indes hier bald verschwinden lassen. Ihr Vorkommen deutet auf moorigen Untergrund. Dem Sennen ist sie verhaßt, weil sie den Boden versauert und unfruchtbar macht. Außerdem enthält sie einen gefährlichen Giftstoff (Andromedotoxin), der in den jungen Trieben dem Weidevieh schädlich werden kann. Auch ihr Honig ist giftig. Trotzdem ist sie dem Alpenwanderer die Königin der Strauchzone, die vielbesungene Blume, die im Herzen des bayerischen Beravolkes mehr Ehren genießt denn das Edelweiß. Jeder Besucher unserer Berge möchte darum mit einem Strauß von Alpenrosen prunken. Wer einmal einen ganzen Bergabhana von blühenden Alpenrosen erlaben sah, findet kaum Worte für diese unvergleichliche Farbenpracht. Bescheidener tritt ihre Schwester, die behaarte Alpenrose, auch Steinrose genannt (*Rhododendron hirsutum*), auf. Ihre Blätter sind an den Rändern gewimpert und entbehren auf ihrer Unterseite der rostbraunen Harzschuppen, an welchen die eigentliche Alpenrose sofort von ihrer Schwester unterschieden werden kann. Außerdem ist sie auch an den blässeren Blüten erkenntlich. Sie meidet das Urgebirge. Wo beide, wie in unserem Hüttengebiet, nebeneinander vorkommen,

wird die Steinrose von ihrer schöneren Schwester verdrängt. Trotzdem wir beide Arten im ganzen Alpengebiet weit verbreitet finden und zwar von der Talsohle bis in die Nähe der Schneefelder, können wir sie doch nicht als eigentliche Alpenfinder ansprechen. Sie stammen aus der Ebene, aus den südlichen Gebirgsgegenden Asiens.

Recht gerne mischt sich die Alpenrose in das undurchdringliche Dickicht der Latschen, wo ihr Schutz gegen Lawinen und Steinschlag gewährt ist. Wir sind nun am Abschluß des Waldgürtels. Der dichtgedrängte, polsterartige Wuchs der Fegföhren, auch Latschen und Zundern genannt, wird ihnen durch die Schneedecke, die einen großen Teil des Jahres auf ihnen lagert, aufgezwungen. In dichtem Gewirr krümmen sich die Aeste am Boden, deren zarteste noch so zäh sind, daß sie dem am Fels ins Gleiten kommenden Bergsteiger noch einen letzten sicheren Halt bieten können. Die Alpennatur hat sie zäh und alt gemacht, ihnen Eigenschaften verliehen, die sie den Kampf mit den gewaltigen Elementen siegreich bestehen lassen. Lawinen und Steinschlag können ruhig über sie hinweg, sie bieten ihnen Trotz. Ihre oft bis 10 Meter langen eisenharten Wurzeln widerstehen jedem Druck. Geraten wir einmal in ihre Wirrgassen, so entzücken uns die hübschen Blumenkolonien, die in ihren warmen und windgeschützten Buchten eine Heimstätte gefunden haben. Sie beglücken uns alle wieder auf der Hochmatte, die in einer Höhe von 2000 Meter ein Glanzstück unserer Hüttenflora ist. Noch ist die Schneedecke nicht ganz verschwunden, und schon erscheinen die zart gefransten violetten Glöckchen der Alpentroddeblumen (*Soldanella alpina* und *pusilla*) und mit ihnen in Menge die weißen und blauen Kelche des Safrans (*Crocus verna*). Aus kleinen, hellgrünen Rosettchen, deren Blätter auf der Unterseite wie von Mehl bestäubt sind, erhebt die Mehlprimel (*Primula farinosa*) — eine von Norden Zugewanderte — ihre schönen violetten Sträußchen, und in unvergleichlich tiefem Blau schauen die kleinen Enziane zum wolkenlosen Himmel empor. Mit ihnen erscheinen auch die fingerlangen Glocken des stengellosen Enzians (*Gentiana acaulis*), die übrigens auf allen Alpenmatten anzutreffen sind. Bald gesellen sich auch Anemonen dazu. Mit großen weißen oder bläulichen Sternen erscheint zuerst die seltene Anemone *verna*, mit schwefelgelben Blüten die Anemone *sulphurea* und diese beiden an Größe übertreffend unser Bergmännlein, Ane-

mone alpina. Außer diesen stellt sich hier noch die zierliche Anemone narzissiflora ein. In die weißen und blauen Farbentöne mischen sich mit sattem Orange das Habichtskraut, Hieracium aurantiacum, das Greiskraut (Senecio abrotanifolius), der Pippau (Crepis aurea) das Ferkelkraut (Hypochoeris uniflora) und in Menge Arnica montana. Die niedrigen Polster des Labkrauts (Galium helveticum) sind ganz bedeckt mit kleinen weißen Blütensträußchen. Zu der heilkräftigen Arnika gesellt sich der hohe gelbe Enzian (Gentiana lutea), aus dessen dicker, tief im Boden steckender Wurzel der Enzianer seinen „Bittern“ braut, mit dem aus der Ordnung geratene Mägen wieder eingerichtet werden. Es scheint immer noch großer Bedarf für dieses Produkt vorhanden zu sein, denn in vielen Gegenden ist die Pflanze gänzlich verschwunden. Unser Enzian wird in nicht blühendem Zustand leicht mit dem weißblühenden Germer, Veratrum album, verwechselt, der auch auf unserer Hochmatte anzutreffen ist. Er bildet mit hohen Brennesseln, Ampfern und Eisenhut den üblichen Rahmen zu der überall anzutreffenden Schmutzwirtschaft um die Sennhütten herum. Arnika, Enzian und Germer verschmäht das Vieh; erstere wegen der Schärfe, letztere wegen ihres Gipsgehaltes. Seltener als diese ist die hübsche strauchblütige Glockenblume (Campanula thyrloides) mit großer, gelber Blütenähre. Unter den zahlreichen Orchideen unserer Hochmatten ist das Kohlröslein, Brändele (Nigritella angustifolia) mit seinem feinen Vanilleduft die populärste. Erfreulicherweise ist es in unserem Gebiet recht häufig. Eine andere Seltenheit ist hier ebenso häufig, das langgespornte Veilchen Viola calcarata. Der Unkundige hält es für ein großes Stiefmütterchen, und seine Blüte gab Veranlassung zu der Behauptung, unsere Alpenblumen hätten größere Blüten als ihre Talgeschwister. Dies beruht nach genauen Messungen aber auf Täuschung. Die Kleinheit der Blätter und des Stengels läßt die Blüte an diesen entzückenden Pflänzchen größer erscheinen als sie in Wirklichkeit ist. Daselbe gilt auch von den anderen Alpenpflanzen. Anders aber ist's in Bezug auf Farbe und Duft. Ins Flachland versetzte Alpenpflanzen verlieren zum Scherz unserer Gärtner in kurzer Zeit ihre ganze Schönheit. Edelweiß wird zum ganz gewöhnlichen Unkraut. Flachlandpflanzen aber, auf geeigneten Hochwiesengrund versetzt, wandeln sich in kurzer Zeit in ganz charakteristische Hochlandpflanzen um

(Löwenzahn, Klee, Veilchen etc.). Ihr Wuchs wird gedrängener, Farbe und Duft viel intensiver. Habichtskräuter, Grundfesten und Wundklee werden orangerot, Vergißmeinnicht tiefblau, die Primeln duften. Eine zwar kurze, aber intensive Vegetationszeit bringt dies Wunder fertig. Unsere Alpenpflanzen entwickeln sich viel rascher als ihre Talgeschwister und müssen es auch tun, wenn sie in der kurzen Vegetationsperiode (oft kaum 6 Wochen) zum Ausreifen der Samen kommen wollen. Es sind darum auf unsern Hochwiesen fast lauter Gewächse mit kräftigem, ausdauerndem Wurzelstock, der im Frühjahr noch unter der Schneedecke Triebe nach oben sendet.

Von dem bunten Blumenflor der Bergmatten werden deren Gräser ganz in den Schatten gestellt. Wir dürfen nicht achtlos über sie hinwegschreiten. Sind doch manche unter ihnen, vor denen der Tourist sich in acht zu nehmen hat. Es sei an berühmte Grasberge in unseren Allgäuer Alpen erinnert. Den gefährlichen Grasboden schafft das Borstengras (*Nardus stricta*), auf dem man namentlich bei Regen oder Tau so leicht ins Gleiten kommt. Dagegen bieten die Schöpfe des Blaugrases (*Sesleria coerulea*), so genannt nach seinen blau angelaufenen Halmen und Aehrchen, dem Kletterer im Fels einen sicheren Halt. Ein anderes Gräschen (*Poa vivipara*), ein Rispengras, bildet in seinen Blütenständen statt der Samen kleine Zwiebelchen, die auf dem Boden sofort zu vegetieren anfangen. Das Fleischgras (*Phleum alpinum*), bei uns grün, hat in den Alpen eine dunkelviolette Aehre. Wozu haben die Gräser diese Färbung? Wie bei uns die Blütenblättchen des Gänseblümchens und des Windröschens in frostigen Nächten sich rötlich anhauchen, so ist auch diese Verfärbung an den Gräsern als ein Schutz gegen Frost anzusehen. Noch sind zwei Pflänzchen zu erwähnen, die mit den genannten Gräsern unsere Matten besiedeln und die dem Sennen als bestes Alpenfutter gelten: der Madaun, Mutter (Meum Mutellina), und der Rit, Adelgras (*Plantago alpina*). Ersterer ähnelt unserer Kimmelpflanze mit meist rötlichen Döldchen und dieser unserem Spitzweggerich mit zahlreichen Blütenstengeln, schönen gelben Staubgefäßen und aromatischem Duft. Dem Sennen sind aber auch die Gewächse bekannt, die als Schmarotzer seinen Weideboden bevölkern, die unter der Erde ihre Nachbarn anfallen und ihnen die Nährstoffe ausziehen. Auch diese sind zu Tausenden auf unserer Hochwiese. Es sind die

verschiedenen Arten der Klappertöpfe (*Mectorolophus*), der Augentrost (*Euphrasia*) die rot und gelb blühenden Käusekräuter (*Pedicularis*), die interessante Wetterdistel (*Carlina acaulis*) und die schönste aller Alpendisteln *Cirsium spinosissimum*. Auch den kleinen Silber-Frauenmantel (*Alchemilla alpina*) rechnet er zu den Milchdieben.

Die beste Zeit zum Besuch unserer Hochwiese ist die 2. Junihälfte oder die 1. Juliwoche. Der Aufstieg zur Hütte führt teilweise über moorigen Grund. Hier finden wir das gelbe Hungerblümchen (*Draba aizoides*) und die gelbblühende Brillenschote (*Biscutella laevigata*), weiter oben die Rosetten der Hauswurz (*Sempervivum tectorum*), die zierlichen Sträußchen vom Mannsschild (*Androsace obtusifolia*) und niedliche blaue Enziane (*Gentiana tenella*).

Die Umgebung der Hütte ist ein Dorado für Fels- und Polsterpflanzen. Die wenigen Rasenflächen tragen die Flora der oben beschriebenen Hochmatte, der sich noch die Polster der Miere (*Ussine verna*), die talergroßen, orangeroten Sterne der Gemswurz (*Doronicum scorpioides*), Ehrenpreise (*Veronica aphylla*, *bellidioides* und *sagatilis*), Enzian (*Gentiana brachyphylla*) und die prächtige Alpenaster (*Aster alpinus*) zugesellen. Die zerstreut umherliegenden Felsblöcke sind prächtig koloriert von orangeroten Flechten (*Gasparinnia*) und seltenen Moosarten, die anzuführen zu weit führen würde. Die Mulden, die von der Hütte zum Almejurbach abwärts führen, beherbergen die sogenannte „Schneetälchenflora“, deren Hauptvertreter Soldanellen, Krokus und Alpenhahnenfuß sind.

Der Felsriegel gegenüber der Hütte, der in einer Länge von 800 Meter sich von 2 300 Meter an um 150 Meter senkt, bildet für sich einen Alpengarten, der an Mannigfaltigkeit und Buntheit der Flora seinesgleichen sucht. Insbesondere zeigt seine Südflanke ein so schönes und üppiges Kleid, daß jedem Naturfreund das Herz aufgeht. Prächtige Polster der Steinbreche (*Saxifraga aizoon* und *caesia*), reichlichblühende Hauswurzrosetten (*Sempervivum montanum*), Primeln (*Primula auricula*), Mieren (*Cherleria sedoides*), zierliche gelbe Kreuzblumen (*Polygala chamaeburgus*), Dryade (*Dryas octopetala*) auch Silberwurz genannt, Kugelblumen mit bläßblauen Blütenköpfchen (*Globularia cordifolia* und *nudicaulis*) und zierliche Weiden (*Salix reticulata*, *herbacea* und *retusa*)

überkleiden die Felsen. Im Schutze der Felsblöcke, die den Felsriegel bedecken, blühen prächtige Anemonen, Primeln, Glockenblumen in Menge. Die großen, tiefgelben Sterne gehören einer schönen Nelkenwurz an (*Geum montanum*). Das Eigentümliche und Befremdende auf dieser Höhe sind aber die zahlreichen Vertreter einer Flora, die wir sonst der Tundra zurechnen. Neben den Alpenrosen, dem Zwergwacholder, der Bärentraube, lieblich duftendem Seidelbast (*Daphne Cneorum*), der Schneeheide, (*Erica carnea*) begegnen uns hier Kauschbeere (*Vaccinium uliginosum*), die Alpenheide (*Uzalea procumbens*) und die Krähenbeere (*Empetrum nigrum*), deren Früchte von den zahlreichen Schneehühnern eifrig gesucht werden. Der Untergrund verrät moorige Beschaffenheit, was auch durch die Alpenrosen und die allerdings kümmerlichen Latschen angedeutet wird.

Auf dem Weg zum Hirschplaiskopf (2548 Meter) begleitet uns ein schöner Schmetterlingsblütler, Spitzkiel (*Oxytropis pilosa*) mit hübschen violetten Blütensträußchen und im Geröll der Bergflanken sitzt mit schnurzig weißen oder rötlichen Blüten der seltene Gletscherhahnenfuß (*Ranunculus glacialis*), der hier bis auf 2500 heruntergeht. Mit ausgedehntem Wurzelwerk sitzt er fest im losen Geröll zusammen mit einem andern Schaustück unserer Geröllflora, dem Alpenleinkraut (*Linaria alpina*), wohl der schönsten unter unsern Alpenblumen. Ihre reizvollen, blauvioletten Helmchen mit dem orangeroten Gaumenfleck sind zum Entzücken und haben in dem bekannten Pflanzenleben von Kerner v. Marilann eine treffliche, naturwahre Wiedergabe gefunden. Ueberall, bis hinüber zum Kaiserjoch schimmern die blauen Polsterchen dieses Farbenwunders von den Geröllhalden herunter, dazwischen die weißen Sternchen eines Hornkrauts (*Cerastium latifolium*), das die Nähe der Schneefelder zu lieben scheint.

Oben auf der Höhe sind in üppiger Fülle große, lebhaft grüne Rasenpolster, übersät mit niedlichen roten Blütensternchen, es ist das stengellose Leimkraut (*Silene acaulis*, das Zigeunerkraut der Tiroler. Die riesigen Polster sind mit einer einzigen starken Wurzel derart fest im Boden verankert, daß sie allen Stürmen und Regengüssen trohen können. Neben diesen Polstern nehmen sich die flachgedrückten Räschen des Moos-Steinbrechs (*Saxifraga bryoides*) fast ärmlich aus. Die Felsstücke hier oben beherbergen einen Gast, der von vielen verkannt und für ein

Moospolster gehalten wird, es ist der seltene Schweizer Mannsschild (*Androsace helvetica*). Die festen, halbkugeligen, wenige Zentimeter hohen Polster sind so fest ineinander verwachsen, daß sie den rasendsten Stürmen trotzen können; ja gerade an den am meisten ausgesetzten Graten scheint es ihnen zu behagen. Jedes Jahr bildet sich am Stämmchen ein kleines Blattrosetten und manches trägt 50—60 solcher Rosettchen. Was befähigt diese Gewächse, in diesen Höhen noch ihr Dasein zu fristen? Für diese ist es eine Kette von Geduld und Entfagung, mit denen diese vielgeprüften Märtyrer ihr hartes Los ertragen. Nur der Zusammenschluß zu einem harten Polster macht ihnen dies möglich. Nur so widerstehen sie der Austrocknung, den eisigen Stürmen und der Gluthitze sommerlicher Tage. Ihre Nahrung finden sie mit ihrem weitverzweigten tiefgehenden Wurzelgeflecht in der fein gekrümmelten Humuserde, die zwischen den Felspalten sich sammelt und immer genügend feucht ist.

Machen wir noch einen kleinen Abstecher hinüber zum Kaiserjoch. Auf den Hochmatten, an den Geröllhalden und in den Karen begegnen uns Bekannte. Einige neue Arten, wie die Gamskresse (*Hutchinsia alpina*), das lilafarbene Täschelkraut (*Thlapsi rotundifolia*) schmücken die Geröllfelder und auf quelligen Stellen sitzen unter dem Stansfögel und beim Kaiserjoch die frischgrünen Rosettchen des Stern-Steinbrechs (*Saxifraga stellaris*).

Auch die Schutt- und Geröllpflanzen leben in einer Kampfzone. Sie sind beständig bedroht von Wind und Wetter, Steinschlag und Lawinen. Jedes Gewitter, jeder Herbstregen, jede Schneeschmelze bedeuten regelmäßig Katastrophen, der sie nur wie durch ein Wunder entrinnen. Immer wieder beginnt es zu sprossen und zu grünen. Auch wenn sie einmal im Wachstum gehemmt sind, erholen sie sich doch überraschend schnell von ihrem Schicksalsschlag, und der Ansturm gegen den Bergriesen beginnt aufs neue, und zuletzt gelingt er doch. Unsere Geröllpflanzen flechten eine tausendfältige grüne Guirlande, ein verführerisch schönes Blumenetz um die Hochgipfel. Sie verleihen den Bergen die vielgepriesene Schönheit. Sie sind die tapferen Vorarbeiter für unsere Matten und Wälder. Sie legen den Bergen einen sanften und schönen Panzer um, der ihre Abtragung verhindert.

Halten wir uns dies beim Eintritt in den hehren Pflanzengarten unserer Alpen vor Augen, dann werden

wir unserer Alpenflora auch dasjenige Maß von Schonung und Liebe entgegenbringen, das sie verdient. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachte man den Hut des Wanderers, der auf demselben eine ganze Wiese bunter Blumen ins Tal schleppt. Ein solcher Blumengruß kann nur dem Hornvieh Freude machen. Der blumengeschmückte Hut ist immer ein Gradmesser für das Verständnis, das sein Träger unserer schönen Alpenflora entgegenbringt.



Mitglieder-Aufnahme.

Für die Neuaufnahme von Mitgliedern gelten nach den Satzungen des Gesamtvereins folgende Bestimmungen, deren Durchführung die Sektion beschlossen hat:

Wer in eine Sektion des D. u. Oe. Alpenvereins aufgenommen werden will, muß von mindestens 2 Mitgliedern, die bereits ein Jahr der Sektion angehören, als Paten oder Bürgen, zur Aufnahme vorgeschlagen sein. Die Vorschlagenden haben für den einwandfreien Leumund des Neuzunehmenden zu bürgen und haften für dessen finanzielle Verpflichtungen im ersten Jahre der Mitgliedschaft persönlich.

Jede Neuannmeldung wird den Sektionsmitgliedern durch Anschlag im Aushängekasten der Sektion (Eisenhandlung Wiedemann) bekannt gegeben.

Jedem Mitglied der Sektion steht das Recht zu, begründeten Einspruch gegen die Aufnahme zu erheben. Die Aufnahme erfolgt erst, wenn seit dem Tage der Bekanntgabe 4 Wochen verstrichen sind.

(Aufnahmeantragsformulare können von der Sektion bezogen werden.)